

WIFO ■ KONJUNKTURTEST

Sonderausgabe 4/2020

Umsatzentwicklung, Investitionsverhalten und Erwartungen bezüglich der Normalisierung

Ergebnisse der vierten
Sonderbefragung zur COVID-19-Krise
im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests
vom Oktober 2020

Werner Hölzl
Michael Klien
Agnes Kügler
Klaus S. Friesenbichler

Umsatzentwicklung, Investitionsverhalten und Erwartungen bezüglich der Normalisierung

Ergebnisse der vierten Sonderbefragung zur COVID-19-Krise im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2020

Werner Hölzl, Michael Klien, Agnes Kügler,
Klaus S. Friesenbichler

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Wissenschaftliche Assistenz: Birgit Agnezy, Alexandros Charos,
Nicole Schmidt, Anna Strauss-Kollin

Der WIFO-Konjunkturtest ist Teil des Gemeinsamen Harmonisierten EU-Programms der Konjunktur- und Verbraucherumfragen und wird mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt.

WIFO-Konjunkturtest Sonderausgabe 4/2020
November 2020

Inhalt

Im WIFO-Konjunkturtest vom Oktober wurden zum vierten Mal Sonderfragen zu den Auswirkungen der COVID-19-Krise gestellt. Die Unternehmen rechnen für 2020 aufgrund der COVID-19-Krise durchschnittlich mit einem Umsatzrückgang von 12%. Für 2021 sind die meisten Unternehmen unsicher und skeptisch und erwarten geringe Zuwächse (Durchschnitt +1,8%). Allerdings sind die Meldungen heterogen. Rund 24% der Unternehmen befürchten für 2021 weitere Umsatzeinbußen, 30% eine Steigerung. Das Investitionsverhalten wurde durch die COVID-19-Krise stark beeinflusst: Rund 60% der Unternehmen mit geplanten Investitionen im Jahr 2020 geben an, Investitionsprojekte verschoben oder gestrichen zu haben. 57% aller befragten Unternehmen nutzen die Investitionsprämie, die zusätzliche Investitionen und Vorzieheffekte auslöst. Die Unternehmen sind aber skeptisch in Bezug auf eine rasche Normalisierung ihrer Geschäftslage: Die Mehrheit erwartet eine Normalisierung in frühestens sechs Monaten.

E-Mail: werner.hoelzl@wifo.ac.at, michael.klien@wifo.ac.at, agnes.kuegler@wifo.ac.at,
klaus.friesenbichler@wifo.ac.at

2020/324/WKS/2820

© 2020 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Medieninhaber (Verleger), Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 | Tel. (43 1) 798 26 01-0 | <https://www.wifo.ac.at>
Verlags- und Herstellungsort: Wien

Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/66612>

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitende Anmerkungen	1
2.	Zeitraum und Befragung	1
3.	Umsatzverluste im Jahr 2020	2
4.	Erwartete Umsatzanstiege im Jahr 2021	3
5.	Veränderungen des Investitionsverhaltens	5
6.	Investitionsverhalten und die Investitionsprämie	6
7.	Normalisierung der Geschäftslage	8

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wie wird sich die Corona-Pandemie auf den Jahresumsatz Ihres Unternehmens im heurigen Jahr auswirken (Kalenderjahr)?	2
Abbildung 2: Durchschnittlich geschätzter Rückgang in % im heurigen Jahr	3
Abbildung 3: Was schätzen Sie, in welchem Ausmaß wird heuer der Jahresumsatz Ihres Unternehmens im Vergleich zum Vorjahr zurückgehen?	3
Abbildung 4: Wie wird sich Ihrer Einschätzung nach der Jahresumsatz Ihres Unternehmens 2021 im Vergleich zum Jahresumsatz im heurigen Jahr entwickeln (Kalenderjahr)?	4
Abbildung 5: Was schätzen Sie, in welchem Ausmaß wird der Jahresumsatz Ihres Unternehmens 2021 im Vergleich zum heurigen Jahr steigen?	5
Abbildung 6: Haben Sie am Anfang des Jahres (vor der Corona-Pandemie) Investitionen für das heurige Jahr geplant?	5
Abbildung 7: Wie hat sich die Corona-Pandemie auf Ihre Investitionspläne für das heurige Jahr ausgewirkt?	6
Abbildung 8: Nutzt Ihr Unternehmen die Investitionsprämie bzw. plant Ihr Unternehmen die Investitionsprämie zu nutzen?	7
Abbildung 9: Wie hat sich die Investitionsprämie auf das Investitionsverhalten Ihres Unternehmens ausgewirkt? (nur Unternehmen mit Investitionsprämie, n=764 Unternehmen)	7
Abbildung 10: Wann schätzen Sie, dass sich Ihre Geschäftslage normalisieren wird?	9

1. Einleitende Anmerkungen

Die COVID-19-Pandemie stellt die österreichischen Unternehmen weiterhin vor beträchtliche Herausforderungen. Im März und April waren die Unternehmen mit einem wirtschaftlichen Abschwung historischen Ausmaßes konfrontiert. Drastische Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des Virus haben zu behördlichen Schließungen in Branchen mit unmittelbarem Kundenkontakt geführt. Diese Zwangsmaßnahmen wurden in vielen Bereichen zunehmend gelockert und werden seit Oktober wieder deutlich verschärft. Die COVID-19-Krise hat zu einer Eintrübung der internationalen Konjunktur geführt. Darüber hinaus tragen die Verhaltensänderungen auf Kundenseite zu größerer Unsicherheit bei.

In einer solchen Situation sind zeitnahe Informationen für die Wirtschaftsforschung und die Entscheidungsträger in den Unternehmen und in der Politik essentiell. Regelmäßige Konjunkturbefragungen wie der WIFO-Konjunkturtest, der viele Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen befragt, bieten dafür eine wichtige Voraussetzung und dienen als Spiegel der aktuellen Stimmungslage der österreichischen Unternehmen.

In den Online-Befragungen des WIFO-Konjunkturtests von April, Mai und August wurden Sonderfragen zur Corona-Pandemie gestellt.¹ Nun wurden die Unternehmen im Oktober zum vierten Mal um Antworten auf die Sonderfragen zur COVID-19-Krise im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests gebeten. Auch dies spiegelt die derzeitige außergewöhnliche Situation wider, denn im WIFO-Konjunkturtest wurden bisher grundsätzlich keine zusätzlichen Fragen aufgenommen, um die Antwortbelastung der teilnehmenden Unternehmen möglichst gering zu halten.

Wir möchten uns bei allen Unternehmen bedanken, die an dieser Sonderbefragung teilgenommen haben!

2. Zeitraum und Befragung

Der WIFO-Konjunkturtest ist als Panel konzipiert, in welchem Unternehmen regelmäßig Konjunkturumfragen beantworten. Im Oktober haben 2352 Unternehmen den WIFO-Konjunkturtest beantwortet, rund 66% davon elektronisch. Die Erhebung zur COVID-19-Krise wurde als freiwilliges Zusatzmodul des WIFO-Konjunkturtests in der elektronischen Befragung durchgeführt. In der postalischen Befragung wurden diese Fragen nicht gestellt.

Von den 2765 elektronisch angeschriebenen Unternehmen beantworteten 1403 die Sonderfragen zur Corona-Pandemie (51%). Von diesen Unternehmen haben rund 62% weniger als 50 Beschäftigte, 27% haben zwischen 50 und 249 Beschäftigte und 11% weisen 250 oder mehr Beschäftigte aus. 58% sind dem Sektor Dienstleistungen zuzuordnen, 27% der Sachgütererzeugung und rund 15% der Bauwirtschaft.

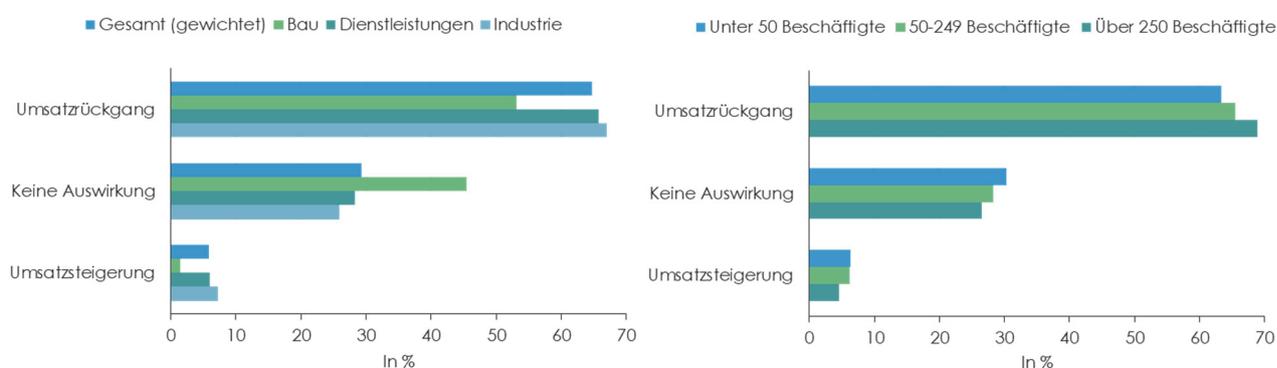
¹ Die Befragungsergebnisse wurden in Hölzl (2020) und Hölzl et al. (2020a, 2020b) publiziert. Weitere Publikationen mit diesen Daten sind Hölzl – Kügler (2020) und aus einer internationalen Perspektive García et al. (2020).

Die hier angeführten Befragungsergebnisse decken den Zeitraum vom 01.10. bis 23.10.2020 ab, wobei mehr als 85% der Antworten vor dem 16.10. abgegeben wurden. Damit gibt diese Erhebung die Stimmungslage der Unternehmen von Anfang/Mitte Oktober wieder.

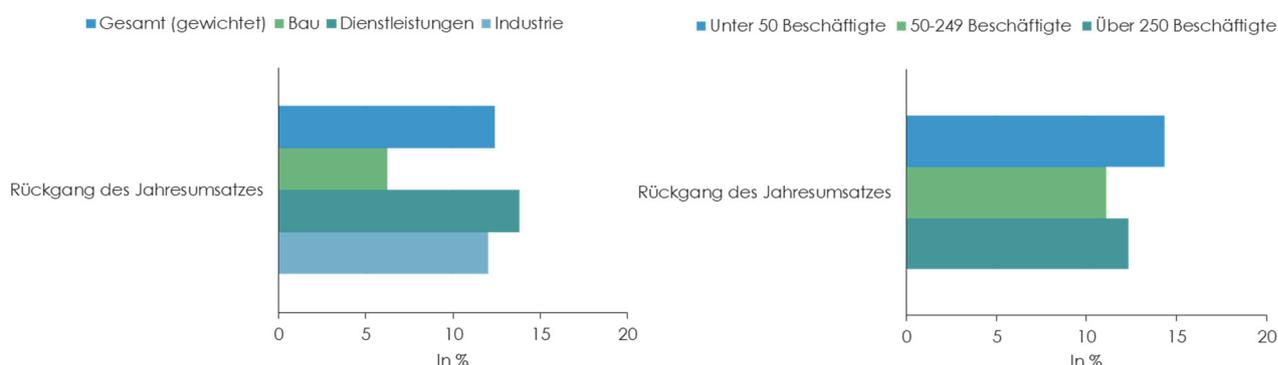
3. Umsatzverluste im Jahr 2020

Um den erwarteten Verlust an wirtschaftlicher Aktivität für das heurige Jahr quantifizieren zu können, wurden die Unternehmen gefragt, wie sich die Corona-Pandemie auf ihren Jahresumsatz auswirken wird. Die Befragungsergebnisse zeugen von der Tragweite der COVID-19-Krise: Etwa zwei von drei Unternehmen (64%) rechnen mit einem Rückgang des Jahresumsatzes auf Grund der COVID-19-Krise. Rund ein Drittel erwartet keine Auswirkungen auf die Umsätze und nur sehr wenige Unternehmen (6%) rechnen mit einem Umsatzanstieg in Folge der COVID-19-Krise. Der geringste Anteil von Unternehmen, die mit einem Umsatzrückgang im heurigen Kalenderjahr rechnen, findet sich in der Bauwirtschaft, rund 13 Prozentpunkte weniger als in den Dienstleistungsbranchen und der Industrie (jeweils rund 66%). Dies ist in Übereinstimmung mit den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtest, welche seit Beginn der Krise im Vergleich der Sektoren für die Bauwirtschaft immer bessere Konjunktüreinschätzungen ausweisen. Nach Größenklassen zeigen sich deutlich geringere Unterschiede: größere Unternehmen geben etwas öfter an Umsatzeinbußen hingenommen zu haben als kleinere Unternehmen.

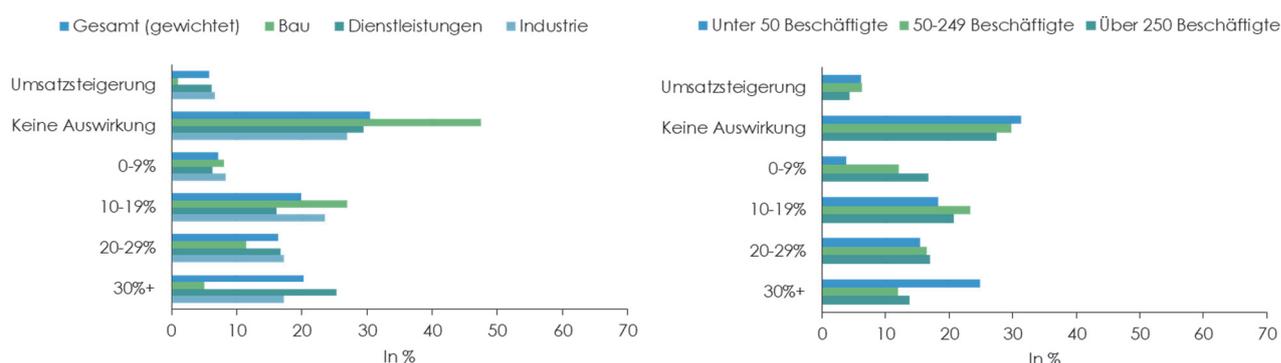
Abbildung 1: **Wie wird sich die Corona-Pandemie auf den Jahresumsatz Ihres Unternehmens im heurigen Jahr auswirken (Kalenderjahr)?**



Die Unternehmen wurden in weiterer Folge gebeten, die Dimension des Rückgangs bzw. die Steigerung des Jahresumsatzes im Vergleich zum Vorjahr zu schätzen (Abbildung 2). Durchschnittlich erwarten die Unternehmen einen Jahresumsatzrückgang im Vergleich zum Vorjahr um 12%. Hier sind die kleineren Unternehmen mit bis zu 50 Beschäftigten etwas skeptischer (14%) als mittlere (11%) und größere Unternehmen (12%). In den Dienstleistungsbranchen erwarten die Unternehmen einen etwas stärkeren Einbruch (14%) als in der Industrie (12%) und in der Bauwirtschaft (8%). Damit liegen die jetzt im Oktober erwarteten Werte doch deutlich unter den noch im April befürchteten Rückgängen von über 20% gegenüber dem Vorjahr. Dennoch bestätigen diese Ergebnisse, dass die COVID-19-Krise zu einem erheblichen Einbruch der wirtschaftlichen Aktivität in Österreich geführt hat.

Abbildung 2: **Durchschnittlich geschätzter Rückgang in % im heurigen Jahr**

Die Verteilung der Nennungen (Abbildung 3) lässt zudem darauf schließen, dass die Ergebnisse nicht durch einzelne Ausreißer getrieben sind, sondern die durchschnittlichen Einschätzungen der befragten Unternehmen abbilden. Rund 20% der Unternehmen rechnen mit Rückgängen des Jahresumsatzes von mehr als 30%. In den durch die behördlichen Einschränkungen besonders betroffenen Dienstleistungsbranchen rechnen mit 25% sogar noch deutlich mehr Unternehmen mit einem Jahresumsatzverlust von über 30%. Auffällig ist, dass die kleineren Unternehmen (weniger als 50 Beschäftigte) in der Einschätzung der Höhe des Umsatzrückgangs deutlich skeptischer sind als die größeren Unternehmen. In Kombination mit Abbildung 2 lässt dies den Schluss zu, dass zwar insgesamt ein geringerer Anteil an kleinen Unternehmen Umsatzrückgänge erlitten hat, dass allerdings jene, die einen Umsatzrückgang hinnehmen mussten, ungleich höher betroffen waren als größere Unternehmen. Dies dürfte auch damit zusammenhängen, dass die besonders betroffenen Dienstleistungsbranchen (Gastronomie, Tourismus, Veranstaltungsmanagement) eher kleinteiliger organisiert sind.

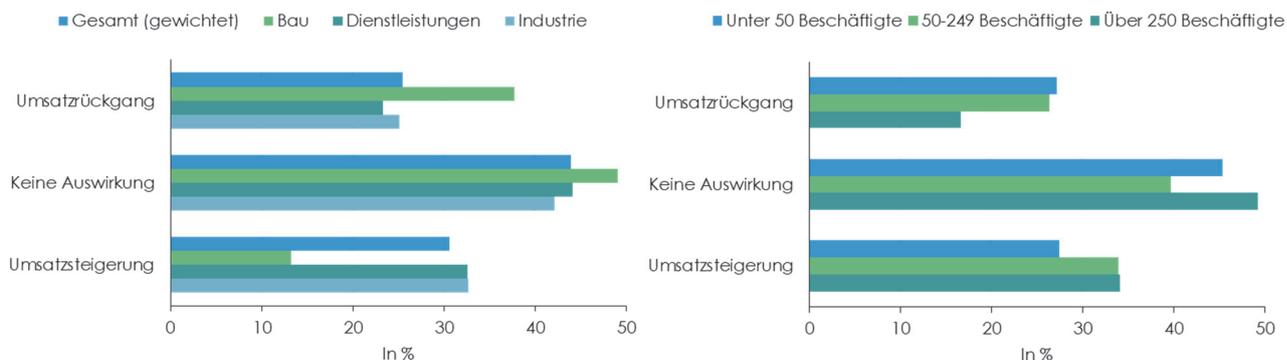
Abbildung 3: **Was schätzen Sie, in welchem Ausmaß wird heuer der Jahresumsatz Ihres Unternehmens im Vergleich zum Vorjahr zurückgehen?**

4. Erwartete Umsatzzunahmen im Jahr 2021

Um die Umsatzerwartungen 2021 quantifizieren zu können, wurden die Unternehmen gefragt, wie sich die Corona-Pandemie auf ihren Jahresumsatz im nächsten Jahr (2021) auswirken wird. Die Ergebnisse zeigen, dass die Unternehmen vorsichtig optimistisch sind, aber im Durchschnitt

nicht damit rechnen, ihre Umsatzverluste aufzuholen. Rund 31% der antwortenden Unternehmen rechnen mit Umsatzsteigerungen, 44% mit gleichbleibenden Umsätzen und rund ein Viertel der Unternehmen mit weiteren Umsatzeinbußen im Jahr 2021. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Branchen. Insbesondere die Unternehmen der Bauwirtschaft sind für 2021 skeptisch. In der Bauwirtschaft rechnen 38% mit niedrigeren Umsätzen im nächsten Jahr, das sind rund 15 Prozentpunkte mehr als in den Dienstleistungen (23%) und 13 Prozentpunkte mehr als unter den befragten Industrieunternehmen, von denen rund ein Viertel im Jahr 2021 mit weiteren Umsatzeinbußen rechnet. Über die Unternehmensgrößen hinweg zeigen sich ebenfalls Unterschiede: Größere Unternehmen (ab 250 Beschäftigte) erwarten 2021 deutlich seltener weitere Umsatzrückgänge (17%) als mittlere (26%) oder kleinere Unternehmen (26%). Kleinere Unternehmen erwarten hingegen 2021 seltener Umsatzsteigerungen (27%) als mittlere und größere Unternehmen (jeweils 34%).

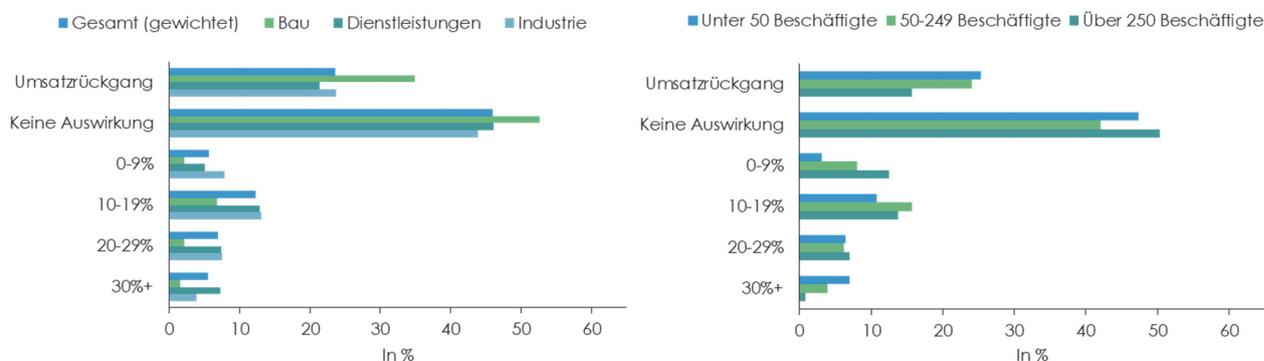
Abbildung 4: **Wie wird sich Ihrer Einschätzung nach der Jahresumsatz Ihres Unternehmens 2021 im Vergleich zum Jahresumsatz im heurigen Jahr entwickeln (Kalenderjahr)?**



Im Durchschnitt rechnen die Unternehmen mit Umsatzsteigerungen von 1,8%. Am optimistischen sind die größeren Unternehmen (mehr als 250 Beschäftigte) mit 2,3%. Über die Branchen hinweg zeigen sich deutliche Unterschiede. Während Unternehmen der Bauwirtschaft durchschnittlich mit Umsatzrückgängen von 3,2% rechnen, sind die Unternehmen der Dienstleistungsbranchen (+2,4%) und der Industrie (+2,5%) etwas optimistischer.

Abbildung 5 zeigt die erhebliche Heterogenität der Antworten über die Unternehmen hinweg. 24% der Unternehmen rechnen 2021 mit einem Umsatzrückgang. 46% mit einem gleichbleibenden Umsatz. 6% rechnen mit Umsatzsteigerungen bis zu 9%, 12% mit Umsatzsteigerungen von 10 bis 19%, 7% mit Umsatzsteigerungen von 20 bis 29% und 5% mit Umsatzsteigerungen von mehr als 30%. Kleinere Unternehmen sind dabei skeptischer als große Unternehmen. Die Mehrheit der Unternehmen erwartet gleichbleibende Umsätze 2021. Nach Sektoren bestätigt sich das Bild, dass die Unternehmen der Baubranche skeptischer auf 2021 blicken als die Unternehmen in den anderen Sektoren. 35% der Unternehmen der Baubranche erwarten 2021 Umsatzrückgänge gegenüber 21% der Unternehmen in den Dienstleistungsbranchen und 24% der Industrieunternehmen. Auffallend ist auch, dass Bauunternehmen zu einem geringeren Ausmaß von Umsatzgewinnen ausgehen, als die Unternehmen der anderen Sektoren.

Abbildung 5: **Was schätzen Sie, in welchem Ausmaß wird der Jahresumsatz Ihres Unternehmens 2021 im Vergleich zum heurigen Jahr steigen?**



5. Veränderungen des Investitionsverhaltens

Die COVID-19-Krise, der damit verbundene Nachfragerückgang und insbesondere der Anstieg der Unsicherheit hat Auswirkungen auf das unternehmerische Investitionsverhalten. Gerade ein Rückgang der Investitionen kann durch die Verflechtung in den Wertschöpfungsketten auch die Wirtschaftsleistung von Unternehmen beeinträchtigen, die nicht direkt durch die COVID-19-Pandemie bzw. von den Maßnahmen zu deren Bekämpfung betroffen waren.

Um unternehmerische Investitionen zu stützen, hat die Bundesregierung mit der COVID-19 Investitionsprämie ein Förderprogramm konzipiert, das nicht rückzahlbare Zuschüsse für Neuinvestitionen in das abnutzbare Anlagevermögen vorsieht. Förderbare Investitionsprojekte zwischen 5.000 und 50 Mio. Euro erhalten einen Zuschuss von 7% bzw. 14% im Schwerpunktprogramm in den Bereichen Ökologisierung, Digitalisierung, Gesundheit/Life-Science. Nicht nur sollen Anreize für zusätzliche Investitionen – vor allem in den Schwerpunktbereichen Digitalisierung, Ökologisierung und Gesundheit – gesetzt, sondern auch Verschiebungseffekte reduziert werden.

Abbildung 6: **Haben Sie am Anfang des Jahres (vor der Corona-Pandemie) Investitionen für das heurige Jahr geplant?**

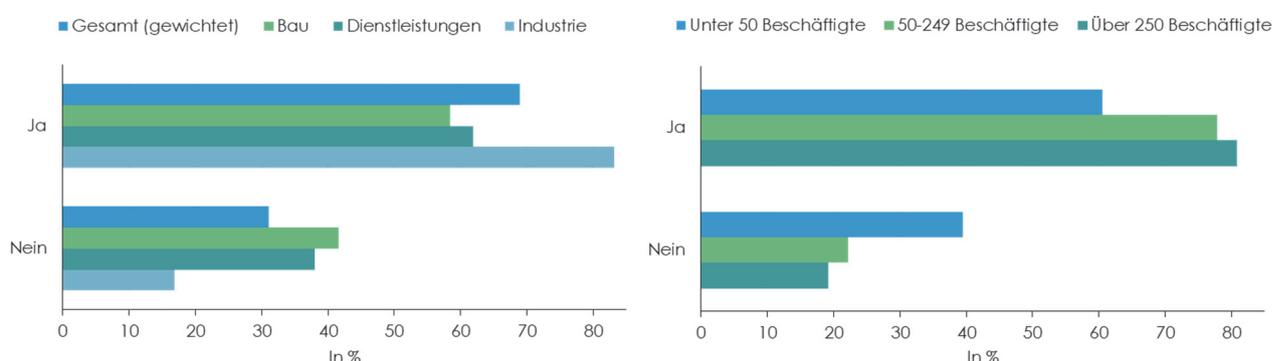


Abbildung 6 zeigt die Investitionspläne der befragten Unternehmen für 2020. Rund 31% aller Unternehmen geben an heuer keine Investitionen geplant zu haben, womit die Mehrzahl von

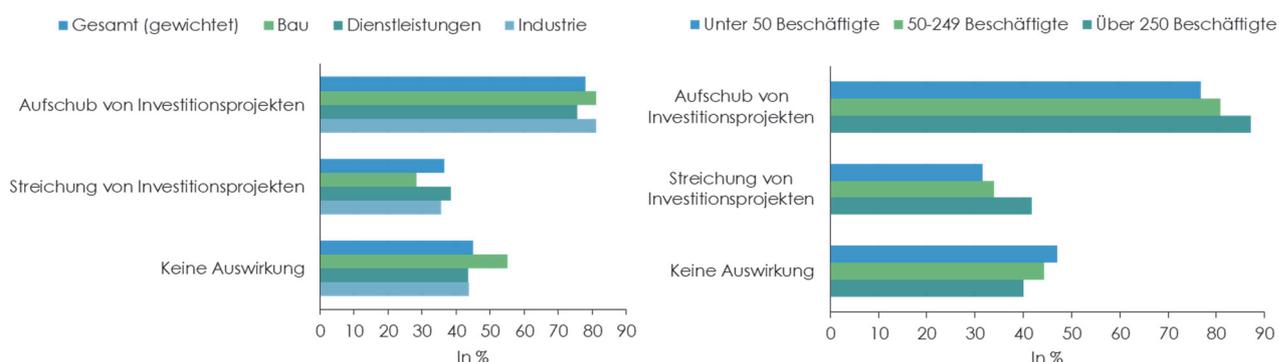
69% der befragten Unternehmen Investitionen geplant hatten. Über die Sektoren hinweg zeigen sich markante Unterschiede. Während rund 58% der Bauunternehmen und 62% der Dienstleistungsunternehmen angeben heuer Investitionen geplant zu haben, melden 83% der Industrieunternehmen für 2020 Investitionen geplant zu haben.

Nach Unternehmensgrößenklassen zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede: rund 59% der kleineren Unternehmen haben für 2020 Investitionen geplant. Mit steigender Unternehmensgröße steigt auch der Anteil jener Unternehmen, die Investitionen geplant haben. Dieser liegt bei rund 78% bei den mittelgroßen Unternehmen und bei 81% bei den großen Unternehmen. Diese Antworten spiegeln wider, dass Ausrüstungsinvestitionen vermehrt in Unternehmen der Industrie durchgeführt werden, da diese eine höhere (tangible) Kapitalintensität aufweisen. Größere Unternehmen weisen ein unverhältnismäßig großes Investitionsvolumen auf.

Unternehmen mit Investitionsplänen wurden in Folge nach Veränderungen durch die COVID19-Pandemie befragt. Dabei geben rund 45% der Unternehmen an, dass sich ihre Investitionspläne durch COVID-19 nicht geändert haben. Von den verbleibenden 55% der Unternehmen geben 78% zeitliche Verschiebungen ihrer Investitionsprojekte an und 36% melden Streichungen.

Zwischen den Branchen zeigen sich nur geringe Unterschiede, mit der Ausnahme, dass Bauunternehmen etwas häufiger melden, ihre Investitionsprojekte unverändert durchzuführen und eine geringe Neigung aufweisen, Investitionsprojekte zu streichen. Etwas größer sind die Unterschiede nach Größenklassen. Der Anteil jener Unternehmen, der meldet, dass das Investitionsverhalten von der COVID-19-Krise unbeeinflusst bleibt, sinkt mit der Unternehmensgröße. Während kleinere Unternehmen zu 47% und mittlere zu 44% rückmelden, dass sich ihre Investitionsvorhaben nicht verändert haben, trifft dies nur auf rund 40% der großen Unternehmen zu. Daher steigt auch die Häufigkeit Investitionen zu verschieben bzw. Investitionsprojekte ganz zu streichen mit der Unternehmensgröße und der Breite des Investitionsportfolios.

Abbildung 7: **Wie hat sich die Corona-Pandemie auf Ihre Investitionspläne für das heurige Jahr ausgewirkt?**

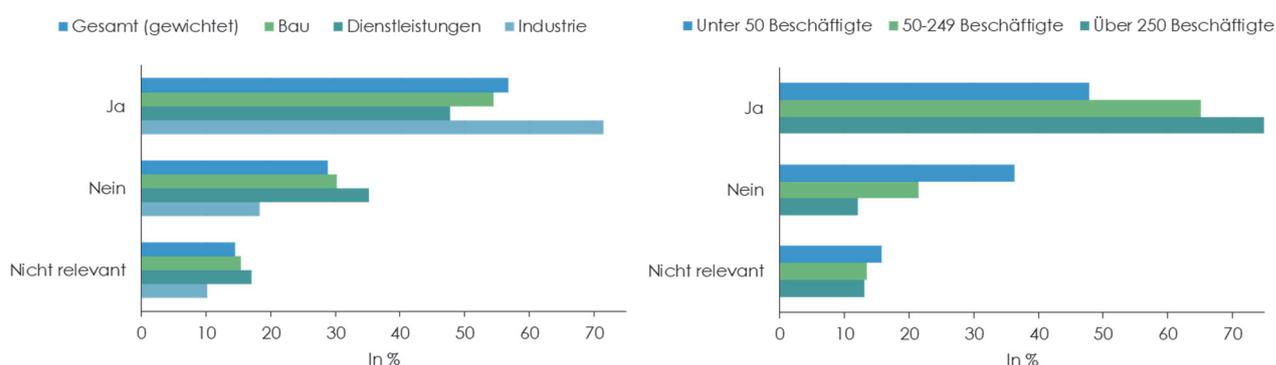


6. Investitionsverhalten und die Investitionsprämie

Die Investitionsprämie ist ein spezifisches wirtschaftspolitisches Instrument zur Stimulierung der Nachfrage, das versucht, das Verschieben oder Streichen von Investitionen über

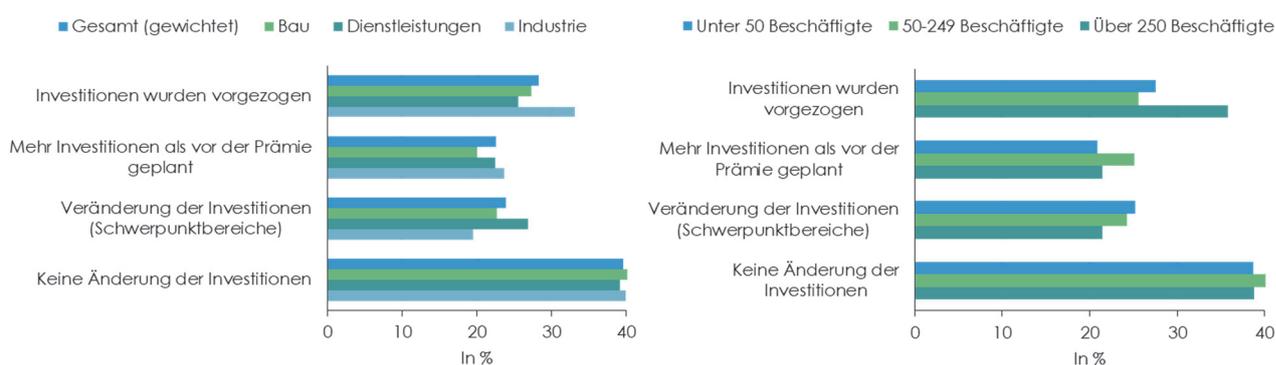
Investitionsanreize zu verhindern. Von allen befragten Unternehmen geben 57% der Unternehmen an die Investitionsprämie zu nutzen, rund 29% der Unternehmen nutzt sie nicht und 14% der Unternehmen melden zurück, dass die Investitionsprämie für sie nicht relevant sei. Zwischen den Sektoren gibt es deutliche Unterschiede: während rund 72% der Industrieunternehmen angeben die Investitionsprämie zu nutzen, sind die Anteile für Bau (54%) und Dienstleistungen (48%) deutlich geringer (Abbildung 8).

Abbildung 8: **Nutzt Ihr Unternehmen die Investitionsprämie bzw. plant Ihr Unternehmen die Investitionsprämie zu nutzen?**



Jene Unternehmen, welche die Investitionsprämie nutzen, wurden gefragt, wie sich die Investitionsprämie auf ihr Investitionsverhalten auswirkt (Abbildung 9). Rund 40% der Unternehmen, die eine Investitionsprämie in Anspruch nehmen, geben an, dass sich durch die Investitionsprämie ihr Investitionsverhalten nicht verändert hat. Hier zeigen sich kaum Unterschiede zwischen Branchen oder Unternehmensgrößengruppen. Somit meldeten rund 60% der Unternehmen, dass die Investitionsprämie ihr Investitionsverhalten verändert.

Abbildung 9: **Wie hat sich die Investitionsprämie auf das Investitionsverhalten Ihres Unternehmens ausgewirkt? (nur Unternehmen mit Investitionsprämie, n=764 Unternehmen)**



Rund 28% jener Unternehmen, die die Investitionsprämie nützen, melden, dass die Investitionsprämie zu einem Vorziehen von Investitionen geführt hat. In der Industrie (33%) nennen deutlich mehr Unternehmen Vorzieheffekte als in den anderen Sektoren (Bau: etwa 27%, Dienstleistungen rund 26%). Nach Unternehmensgrößen melden 36% der größeren Unternehmen ein

Vorziehen von Investitionen, 26% der mittleren Unternehmen und rund 28% der kleineren Unternehmen.

Etwa 23% der Unternehmen geben an, dass die Investitionsprämie zu höheren Investitionsausgaben führt. Zudem geben 24% der Unternehmen an, dass die Investitionsprämie zu einer Veränderung der Investitionen entlang der Schwerpunktbereiche geführt hat. Dieser Effekt ist etwas stärker in den Dienstleistungsbranchen (27%) als in den anderen Sektoren (Bau 23% und Industrie 20%).

7. Normalisierung der Geschäftslage

Wirtschaftspolitisch zentral ist, wie lange die Unternehmen damit rechnen, dass die Unsicherheitssituation der COVID-19-Krise bestehen bleibt und sie mit einer unterdurchschnittlichen bzw. außergewöhnlichen Geschäftslage rechnen. Um die Dauer der Eintrübung zu quantifizieren und einen detaillierteren Eindruck zur grundlegenden Unsicherheit bezüglich der Normalisierung der Geschäftslage zu erhalten, wurden die Unternehmen gefragt, wann Sie a) im besten Fall, b) im wahrscheinlichsten Fall und c) im schlechtesten Fall mit einer Normalisierung ihrer Geschäftslage rechnen.

Abbildung 10 zeigt die Verteilung der Nennungen für die Einschätzungen nach gruppierten Kategorien. Im besten Fall erwartet die meisten Unternehmen eine Normalisierung der Geschäftslage in 6 bis 12 Monaten (31%) gefolgt von 4-6 Monaten (26%). 16% melden 2 bis 4 Monate, 13% 1 bis 2 Monate und 10% 12 bis 24 Monate. 3% der Unternehmen rechnen im besten Fall mit einer Normalisierung der Geschäftslage in mehr als 2 Jahren.

Im wahrscheinlichsten Fall rechnen 35% der Unternehmen mit einer Normalisierung ihrer Geschäftslage in 12 bis 24 Monaten, 33% in 6 bis 12 Monaten, 14% in 4 bis 6 Monaten. 7% rechnen mit einer Normalisierung in mehr als 24 Monaten, 6 % mit einer Normalisierung in den nächsten 2 Monaten und 5% in den nächsten 2 bis 4 Monaten.

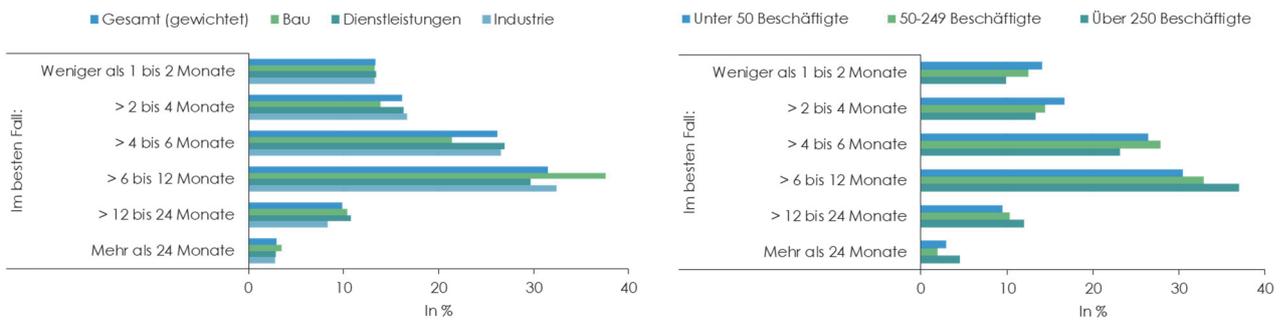
Im schlechtesten Fall erwarten 53% eine Normalisierung ihrer Geschäftslage in mehr als 24 Monaten, 28% rechnen mit einer Normalisierung in 12 bis 24 Monaten 9% mit einer Normalisierung in 6 bis 12 Monaten, 3% in den nächsten 4 bis 6 Monaten, 4% rechnen im schlechtesten Fall mit einer Normalisierung in weniger als 1 bis 2 Monaten und 1% mit einer Normalisierung in den nächsten 2 bis 4 Monaten.

Der Vergleich zwischen den Sektoren legt nahe, dass die Unternehmen der Bauwirtschaft etwas skeptischer sind und mit einer längeren Zeitdauer der Normalisierung rechnen als die Unternehmen der anderen Sektoren. Deutlicher sind aber die Unterschiede nach Unternehmensgrößen. Größere Unternehmen (mehr als 250 Beschäftigte) sind über alle drei Szenarien (bester, wahrscheinlichster, schlechtesten Fall) hinweg skeptischer als kleinere Unternehmen und rechnen mit einem längeren Zeitraum bis zur Normalisierung ihrer Geschäftslage. Hingegen rechnen kleinere (bis 50 Beschäftigte) und mittlere Unternehmen (50 bis 250 Beschäftigte) durchschnittlich mit einer etwas schnelleren Normalisierung ihrer Geschäftslage. Während jeweils rund 42% der kleineren und mittleren Unternehmen davon ausgehen, dass sich im wahrscheinlichsten Fall ihre Geschäftslage erst in mehr als 12 Monaten normalisieren wird (Summe der Nennungen

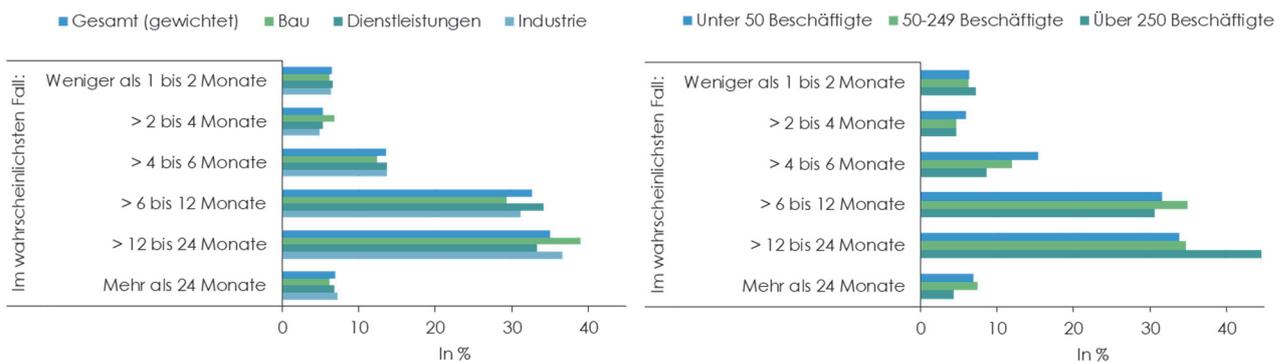
für „< 12 bis 24 Monate“ und „mehr als 24 Monate“), rechnen etwa 49% der großen Unternehmen mit einer Normalisierung in einem Jahr im wahrscheinlichsten Fall.

Abbildung 10: Wann schätzen Sie, dass sich Ihre Geschäftslage normalisieren wird?

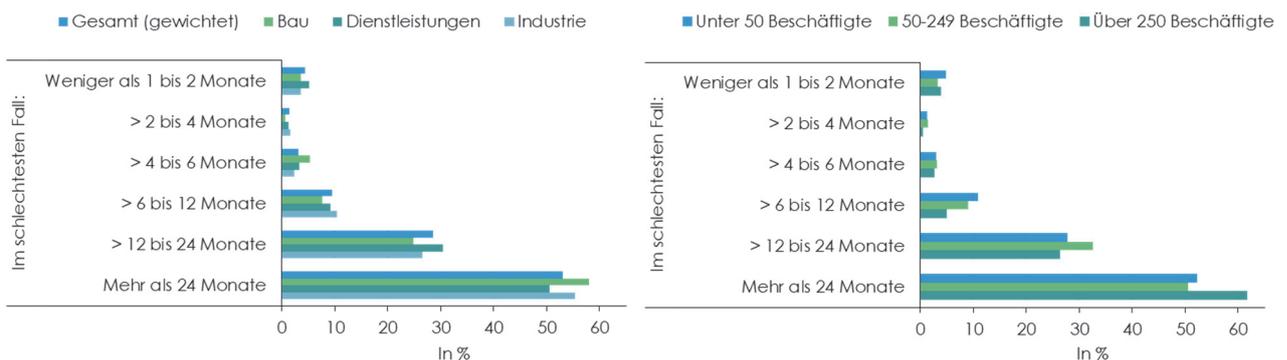
a. Im besten Fall:



b. Im wahrscheinlichsten Fall:



c. Im schlechtesten Fall:



Diese Unterschiede finden sich auch in den Angaben zum besten und zum schlechtesten Fall wieder: jeweils rund 13% der kleineren und mittleren Unternehmen geben an, dass sie im besten Fall mit einer Normalisierung der Geschäftslage in mehr als 12 Monaten (Summe der Nennungen für „< 12 bis 24 Monate“ und „mehr als 24 Monate“) rechnen, dagegen 17% der großen Unternehmen. Im schlechtesten Fall befürchten 81% der kleineren Unternehmen eine

Normalisierung frühestens in 12 Monaten, 84% der mittleren Unternehmen aber rund 88% der größeren Unternehmen. Diese Ergebnisse zeigen, dass die unternehmerische Unsicherheit weiterhin hoch bleibt.

Literatur:

García, R., Gayer, C., Hözl, W., Payo, S., Reuter, A. Wohlrabe, K. (2020): „The Impact of the COVID-19 Crisis on European Businesses: Evidence from Surveys in Austria, Germany and Spain“ EconPol Policy Brief No. 31, May 2020, https://www.econpol.eu/publications/policy_brief_31.

Hözl, W. (2020): Die Österreichischen Unternehmen in der COVID-19-Krise: Ergebnisse der Sonderfragen des WIFO-Konjunkturtests“, WIFO-Konjunkturtest Sonderausgabe 1/2020, https://www.wifo.ac.at/publikationen/working_papers?detail-view=yes&publikation_id=65990.

Hözl, W., Klien, M. und A. Kügler (2020a) Liquiditätseingpässe und Erwartungen bezüglich der Normalisierung. Ergebnisse der zweiten Sonderbefragung zur COVID-19-Krise im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom Mai 2020, WIFO-Konjunkturtest Sonderausgabe 2/2020.

Hözl, W., Klien, M. und A. Kügler (2020c) Liquidität und Gegenmaßnahmen in der COVID-19-Krise. Ergebnisse der dritten Sonderbefragung zur COVID-19-Krise im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom August 2020, WIFO-Konjunkturtest Sonderausgabe 3/2020.